

IV Die Gründung der Botanischen Gesellschaft Regensburg

Hoppe und seine botanischen Freunde

DAVID HEINRICH HOPPE



Hoppe wurde am 15. Dezember 1760 in *Vilsen*, einem Marktflecken in der heutigen Provinz Hannover als das jüngste von 16 Kindern geboren. Nach Besuch der dortigen Volksschule kam er 1769 nach Hoya in die Lateinschule. Hier schon zeigte sich seine Neigung zum Botanisieren. Nach Beendigung seiner lateinischen Studien trat er 1775 als Lehrling in die Hofapotheketheke zu Celle ein. 1780 übernahm er eine Gehilfenstelle in Hamburg und nach zwei Jahren in Halle. Sein Chef, der Apotheker Kohl war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, der ihn nach Kräften auch in der Botanik förderte. Als ihm ein Kollege mitteilte, daß an der Gladbachschen (Elefanten-) Apotheke zu Regensburg eine Stelle frei sei, die „als die beste im ganzen Heiligen Römischen Reich“ bekannt sei, besann er sich nicht lange und ging als Gehilfe an diese Apotheke, deren

Inhaber damals der fürstlich Thurn- und Taxis'sche Leibarzt Dr. Elias Theodor von *Heßling* war; dieser war durch Vermählung mit der einzigen Tochter des vormaligen Besitzers *J. Gladbach* der Eigentümer geworden. Hoppe fand in Regensburg nicht nur als Apotheker angenehmste Förderung, sondern auch als Jünger der botanischen Wissenschaft. Als Dr. Jakob Christian Gottlieb Schäffer (s. d.) 1767 seinen „Versuch einer medizinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg“ mit einem Verzeichnis der um Regensburg wachsenden Pflanzen herausgab, beteiligte sich Hoppe anonym an dieser ersten Flora Ratisbonensis, indem er die 782 Phanerogamen und 72 Kryptogamen nach dem Linne'schen System ordnete. Noch im gleichen Jahr, 1767, begann er mit der Herausgabe der „*Ectypa plantarum Ratisbonensium*“, die bis 1793 in acht Centurien fortgesetzt wurde.

Zu dieser Arbeit war er durch seinen Kollegen *Martius Ernst Wilhelm* (s. d.) veranlaßt worden, der Provisor der Harrer'schen (Engel-) Apotheke war und 1784 eine kleine Schrift „Neueste Anweisung, Pflanzen nach dem Leben abzudrucken“ und drei Centurien nach dieser Methode gefertigte Pflanzenabdrucke herausgegeben hatte. Noch mit der Zusammenstellung seiner „*Ectypa*“ beschäftigt, begann Hoppe 1790 sein „Botanisches Taschenbuch für den Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst“ herauszugeben, das nunmehr bis 1811 jedes Jahr erschien.

In diese Zeit fällt die Bekanntschaft mit gleichgesinnten Männern wie *Graf de Bray* und *Duval*, mit den Pharmazeuten *Martius*, *Funck* und *Stallknecht* und dem Stadtphysikus *Dr. Kohlhaas*. In seiner Selbstbiographie erzählt Hoppe: „An einem Sonntag hatte ich mich nach den Mattinger Bergen begeben und dort insbesondere mit *Cypripedium calceolus* und *Melittis melissophyllum* meine Blechbüchse gefüllt. Als ich nun mittags zurückkehrte, meine botanischen Freunde vor dem (Jakobs-?) Tore antraf und ihnen von meinen Schätzen reichlich mitteilen konnte, da waren auch sie, teils durch die Schönheit der genannten Pflanzen, teils durch meinen Eifer so erfreut, daß de Bray zu den Worten sich veranlaßt sah, Regensburg könne einmal in der Botanik berühmt werden. Diese Worte bestimmten mich noch mehr, einen längst beschlossenen Vorsatz, eine botanische Gesell-

schaft zu stiften, in Ausführung zu bringen, wozu die hier anwesenden Pharmazeuten Martius und Stallknecht als gebildete Männer und Mitstifter gewählt wurden, wie dann dieselbe am 14. Mai 1790 wirklich ins Leben trat.“

Am 14. Mai 1790 wanderte unser Hoppe mit seinen Freunden zum „Schutzfelsen“ — so nannte er ihn, weil er einmal während eines Gewitters dort Schutz gefunden hatte — und las ihnen die Satzungen der zu gründenden Gesellschaft unter dem Beifall der Gesinnungsgenossen vor; so wurde die Regensburger Botanische Gesellschaft als erste der Welt gegründet.

Erst 1801 folgte die Phytographische Gesellschaft in Göttingen und später die von Rouen. Die Regensburger Gesellschaft bestand zunächst nur aus sechs Mitgliedern: Kohlhaas (Präsident), Martius (Secretär), Hoppe, Stallknecht, Duval und Funck, von denen de Bray als Ehrenmitglied ernannt wurde.

Nach dem Schutzfelsen hat übrigens *Gümbel* die älteste terrestre Danubische Kreide als „Schutzfelsenschicht“ bezeichnet.

Nach sechsjähriger Tätigkeit in der Gladbachschen Apotheke entschloß sich Hoppe nach dem Beispiel des Dr. *Johann Gottlieb Schäffer* (s. d.) Medizin zu studieren, ging nach Erlangen, hörte dort bei Wendt, Schreber und dem Oberpfälzer *Esper* (s. d.) Medizin und Naturwissenschaften und promovierte am 5. Mai 1795 mit der Dissertationsarbeit „*Enumeratio insectorum elytratorum circa Erlangen indigenorum*“ zum Dr. med. Zwei Wochen später wurde er Bürger von Regensburg und erhielt als solcher die Erlaubnis zur Eröffnung einer ärztlichen Praxis. Sein neues Forschungsgebiet, die Insektenkunde, veranlaßte ihn auch ein „Entomologisches Taschenbuch“ herauszugeben, das aber nur 1796 und 1797 erschien. Was wir an Hoppe besonders bewundern müssen, das ist die Tatkraft und die Zähigkeit, mit der er 45 Jahre lang Jahr für Jahr in die Alpen wanderte, um die alpine Flora zu studieren. Als Frucht dieser Tätigkeit erschien zunächst in 4 Centurien eine Sammlung getrockneter Pflanzen unter dem Titel „*Herbarium vivum plantarum rariorum praesertim alpinarum*“ 1795—1803, die wegen ihrer sorgfältigen Ausführung schnell Absatz fanden. Eine ähnliche Sammlung der Regensburger Pflanzen hatte er schon früher (1790—1792) unter dem Titel „*Herbarium vivum plantarum selectarum*“ in 3 Centurien zu je 1 fl 30 kr herausgegeben und durch die Einnahmen einen Teil seiner Reisekosten gedeckt. Von den verschiedenen in späteren Jahren bearbeiteten Herbarien ist besonders erwähnenswert „*Herbarium vivum plantarum graminearum, quas in locis natalibus collegit et exsiccavit*“, das in 3 Centurien in Jahren 1820—1836 zusammengestellt wurde.

Die darin enthaltenen Carices (ein Lieblingsgebiet Hoppes) erschienen auch 1826 in der Zeitschrift *Flora*, Bd. 2, Beilage 1 sowie bei Fr. Hofmeister, Leipzig, unter dem Titel „*Caricologia Germanica oder Aufzählung der in Deutschland wildwachsenden Riedgräser*.“ 1836 vollendete Hoppe die Bearbeitung der Carices für *Sturms Flora* Deutschlands. Die sieben Hefte dieses Werkes, die dieser Gattung gewidmet sind, erschienen auch als Sonderwerk unter dem Titel „*Caricologia Germanica oder Beschreibungen und Abbildungen aller in Deutschland wildwachsenden Seggen*, Nürnberg, Sturm 1835.“

In den Jahren 1802—1807 gab er 6 Jahrgänge der „*Botanischen Zeitung*“ heraus. Mit Freuden entsagte er für immer der ärztlichen Praxis, als Fürstprimas Karl von Dalberg für ihn im Herbst 1803 einen eigenen Lehrstuhl der Botanik am Lyzeum St. Paul errichtete und ihm bald darauf in dem ehemaligen Klostergarten von St. Emmeram, der unter seiner Leitung in einen Botanischen Garten umgewandelt werden sollte, eine freie Wohnung einräumte. Dieser hohe Gönner berief Hoppe auch als Sanitätsrat in das Sanitätskollegium, das er für das Fürstentum Regensburg gegründet hatte. Hoppe hatte nun vor allem die Visitation der Apotheken und die Prüfungen der Pharmazeuten vorzunehmen.

Als Regensburg 1810 an Bayern kam, wurde Hoppe als Lehrer der Botanik am Lyzeum in den bayerischen Staatsdienst übernommen und unter jährlicher Gewährung eines stattlichen Reisestipendiums in den Stand gesetzt, für den botanischen Garten von München und Regensburg frische Alpengewächse beizubringen. Am 9. Juli 1813 betrat er zum ersten Male die Gamsgrube, eine Alpenweide am obersten Pasterzengletscher, und entdeckte hier eine für Deutschland neue Pflanzengattung, die er seinem Freunde Bray zu Ehren *Braya alpina* benannte (gemeinsam mit Sternberg, D. 1815, S. 65 ff) Siehe auch Bot. Taschenbuch, 23. Bd., 140, 144/45, 175.

Zu aller Arbeit übernahm er von 1818 bis 1842 die Leitung der neuen botanischen Zeitschrift „Flora“ der Botanischen Gesellschaft. Daß er sich vom Lehramt dispensieren ließ, ist begreiflich. Mit der Frische eines Jünglings ergriff er noch im Frühjahr 1843 als 83jähriger Greis den Wanderstab und legte auf gewohnte Weise den Weg nach Salzburg größtenteils zu Fuß zurück; da trat noch im Sommer 1843 unerwartet eine allmähliche Entkräftung ein. Noch konnte er am 5. Mai 1845 sein 50 jähriges Doktorjubiläum feiern und sich über die Ernennung zum kgl. bayerischen Hofrate freuen. Aber am 1. August 1846 ging er in die Ewigkeit hinüber. „Ebenso einfach und stille, wie er gelebt, hatte er auch sein Begräbnis angeordnet. Zwischen Blumen gebettet, die hohe Stirn mit dem Lorbeerkrantz geschmückt, übergaben wir seinen Leichnam am 3. August auf dem Kirchhofe St. Peter der Grabesruhe.“ (Fürnrohr.)

Vorher schon hatte er der Bot. Gesellschaft eine wertvolle Moossammlung und ein Legat von 300 fl übergeben, dessen Zinsen alljährlich zu einer kleinen Feier am 14. Mai verwendet werden sollten. Der Bot. Gesellschaft vermachte er auch einen Teil seiner Bibliothek und Pflanzendoubletten sowie sein wohlgelungenes Ölporträt und auch seine Korrespondenz.

Hoppe war Mitglied von 29 gelehrten Gesellschaften, darunter der Kgl. Bayer. Akademie der Wissenschaft zu München und der Kaiserlich-Leopoldinisch-Carolingischen Akademie der Naturforscher. Er hat in G 129, dem jetzigen Hotel Weidenhof in Regensburg, Maxstraße 23, gewohnt.

Im *Hieracium Hoppeanum* Schult. ist sein Name verewigt. Der Birkenweg, der von Brechhausen-Vilsen nach dem benachbarten Homfeld führt, trägt seit einigen Jahren den Namen David-Heinrich-Hoppe-Allee.

An Druckschriften hinterließ Hoppe 17 größere Werke und Abhandlungen; seine Geschichte der Regensburger Botanischen Gesellschaft, Regensburg 1792 sei besonders erwähnt. Dazu kommen noch 226 größere und kleinere Aufsätze und Abhandlungen im Botanischen Taschenbuch, in der Botanischen Zeitung und in der Flora.

Quellen: Allg. D. Bio. 13. Bd. S. 113 — Fürnrohr, Hoppes Selbstbiographie BT 23. Jhrg. S. 293/299. — Storch, Skizzen einer naturh. Topographie Salzburgs, S. 11. — Wurzbach, Bio. Lexikon d. österr. Kaiserstaates IX, 260.

DR. EUGEN JOHANN CHRISTOPH ESPER

Einer der tüchtigsten Lehrer Hoppes an der Universität Erlangen war Dr. Esper. Dieser wurde am 2. Juni 1742 in *Wunsiedel* (Ofr.) als Sohn des Diakonus Friedrich Lorenz Esper geboren. Im Elternhaus genoß er eine vortreffliche Erziehung; 1760 bezog er die Universität Erlangen und studierte dort Theologie und mit besonderem Eifer Naturwissenschaften. 1765 lenkte er seine Schritte wieder heimwärts, um seinen Vater im Pfarrdienst zu unterstützen. 1770 ging er als Erzieher nach Cadolzburg, bis es ihm gelang, wieder nach Erlangen zu wechseln. Dort erwarb er 1781 den Dr. phil., ließ sich 1782